

TEACCH – Strukturierung von Unterrichtsalltag (nicht nur) für Schüler mit Autismus

Britta Berentzen, Christoph Lüstraeten, Mönchengladbach

TEACCH, eine Methode zur Strukturierung und Visualisierung von Handlungsabläufen sowie Tages- und Unterrichtsinhalten ermöglicht den Schülerinnen und Schülern mit Autismus an der Karl-Barthold-Schule eine möglichst selbstständige Teilnahme am Unterrichtsgeschehen. Tom und Nadeshda, zwei Schüler der Klasse 1, arbeiten seit einigen Monaten mit individuellen Strukturierungssystemen – und haben dadurch die Möglichkeit bekommen, aktiv am Unterrichtsgeschehen teilzunehmen. Doch nicht nur für die beiden wurden Strukturierungshilfen an der Karl-Barthold-Schule entwickelt – fast alle Schüler können von den Plänen profitieren.

Einführung TEACCH

TEACCH – Treatment and Education of Autistic and related Communicationhandicapped CHildren – ist ein methodischer Ansatz für Menschen mit Autismus, der in den 1960er Jahren aus einem amerikanischen Forschungsprojekt heraus entstanden ist. Durch ständige Weiterentwicklung, Einbindung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und vor allem Praxiserprobung sowohl in pädagogischen Einrichtungen als auch im häuslichen Umfeld von Menschen mit Autismus konnte der Ansatz weiterentwickelt werden zum pädagogischen Konzept.

Mit dem Konzept TEACCH zu arbeiten heißt, unterschiedliche Lebens- und Lernbereiche individuell für Menschen mit Autismus jeden Alters auf verschiedenen Ebenen zu strukturieren und die Struktur zu visualisieren.

Menschen mit Autismus lernen nicht immer so, wie wir es von Menschen ohne Autismus oder uns selbst gewohnt sind. Durch die Autismus-Spektrum-Störung kommen Erschwernisse beim Lernen hinzu, die durch den sinnvollen Einsatz von TEACCH-Elementen kompensiert oder wenigstens positiv unterstützt werden können. Menschen mit Autismus fällt es zum Beispiel schwer, sprachliche Informationen korrekt zu verarbeiten. Sie nehmen Aussagen wörtlich oder beachten wichtige sprachbegleitende Hinweise nicht. Zu dieser Erschwernis kommt hinzu, dass sprachliche Hinweise generell leicht vergessen werden können beziehungsweise nicht korrekt verarbeitet werden, da entsprechende Worte nur als undefinierbares Geräusch ohne Bedeutung gehört werden. Gerade die Visualisierung von Strukturen und Plänen, die durch TEACCH vorgenommen wird, ermöglicht immer wieder ein Abrufen von Informationen unabhängig von Zeit und Personen. So können Menschen mit Autismus Informationen zu ihrem Tagesablauf, Arbeitsaufträgen und Handlungsabläufen abrufen, ohne die Mimik und Gestik anderer interpretieren zu müssen oder in Interaktion zu treten.

Zu den Erschwernissen der sprachlichen Informationsverarbeitung kommen Schwierig-

keiten bei zeitlicher und räumlicher Organisation hinzu. TEACCH arbeitet hier sowohl mit linearen Strukturplänen, die individuell für die Person angelegt werden, als auch mit der Struktur des Raumes durch Begrenzungslinien, Beschilderung und der eindeutigen Bezeichnung von Arbeitsrichtungen (von links nach rechts / von oben nach unten) (vgl. Häußler, 2005).

Wichtig für die Arbeit mit TEACCH für uns als Pädagogen ist, sich über die Besonderheiten von Menschen mit Autismus bewusst zu werden, typische Verhaltenweisen zu erkennen und in die Planung einer Strukturierungshilfe aufzunehmen und zu beachten, dass das, was wir als Reaktion, als Verhalten des Menschen mit Autismus sehen, oft nur die Spitze eines Eisberges ist. Der eigentliche Grund für sein Agieren liegt unter der Wasseroberfläche und ist wesentlich größer: Ein Gehirn, das anders arbeitet, als wir es gewohnt sind.

Anwendung von TEACCH in einer 1. Klasse einer Schule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Vorgeschichte

Tom und Nadeshda besuchen seit Sommer 2007 die erste Klasse der Karl-Barthold-Schule, eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung der evangelischen Stiftung Hephata in Mönchengladbach. Zurzeit besuchen insgesamt 170 Kinder und Jugendliche aus dem Wohnbereich der Stiftung und externe Schülerinnen und Schüler diese Förderschule im Verbund. Die Schule hat unter anderem die Fachberatung für Autismus der Bezirksregierung für die Stadt, da wir uns auf diese stetig steigende Schülerschaft (rund 20 Prozent in den beiden Förderschwerpunkten) einstellen wollten.

Die ersten Schultage und -wochen sind sowohl für Tom und Nadeshda als auch für ihre Mitschüler eine schwierige Zeit – für alle ist die Schule als Ort noch fremd, die Lehrerin und die Mitschüler noch unbekannt, Schule an sich ist ein neuer Lebensabschnitt mit neuen Aufgaben und Herausforderungen.

Seit seinem 4. Lebensjahr wissen Toms Eltern, dass er Autist ist. Für Tom besteht die Diagnose frühkindlicher Autismus mit High Function. In der Schule zeigt Tom bezüglich Klassen- und Schulregeln von Anfang an keine Regelakzeptanz. Seinen Schulalltag versucht Tom sich selbst zu gestalten, er verlässt nach Belieben den Klassenraum, um zu schaukeln oder lautierend über den Schulhof zu laufen. Zeitstrukturen, wie sie über die Schulklingel gegeben werden, haben für Tom im Moment keine Bedeutung. Durch Gespräche lässt Tom sich kaum davon überzeugen, in den Klassenraum zu gehen. Meist reagiert er mit »Nein«, mit lauter werdenden Schreien oder mit Aggressionen gegen Personen. In verschiedenen Situationen, in denen Tom sein Verhalten bewusst wird, zeigt er große Verzweiflung, indem er weint und wiederholt, er wolle nicht schlagen. Tom bearbeitet ihm gestellte Aufgaben kaum, oft handelt er dann destruktiv, indem er die Hefte

und Bücher, aber auch eigene Gegenstände wie Brotdose oder Trinkflasche vom Tisch stößt. Tom kennt zwar den Stundenplan, nimmt ihn in der Schule jedoch nicht als Strukturierungshilfe und Regelwerk wahr. Ihm ist nicht klar, zu welchen Zeiten er im Klassenraum zu sein hat und zu welchen Zeiten er nach draußen darf.

Nadeshda hat starke Beeinträchtigungen ihrer Sehstärke und des räumlichen Sehens. Zur Zeit der Einschulung trägt sie keine Brille, sie mag es nicht, die Brille auf der Nase zu spüren und lehnt sie deshalb ab. Autismus wird vermutet, ist aber noch nicht diagnostiziert. Nadeshdas Kontaktaufnahme beschränkt sich auf den Kontakt zu Erwachsenen. Sie fordert verbal, aber auch taktil durch Berührungen dauerhaft die Aufmerksamkeit mindestens eines Erwachsenen ein. Erhält sie die nötige Aufmerksamkeit und vermeintlich benötigte Hilfe nicht, benutzt sie starke Trotzreaktionen (Stampfen, unkontrolliertes Schreien, Werfen/Schleudern und Schubsen von Gegenständen), um zu ihrem Ziel zu gelangen. In diesen Momenten ist sie kaum empfänglich für alternative Lösungswege, über die sie durch eigenes Bemühen zum Ziel gelangen könnte. Nadeshda gerät dann in Zwänge, aus denen sie erst mal keinen Ausweg findet. Lernangebote kann Nadeshda nicht alleine bearbeiten. Sie arbeitet begrenzt mit, wenn man sich mit ihr alleine beschäftigt, beendet jedoch unverzüglich jede Aktivität, wenn man sich einem anderen Schüler zuwendet. Auch wenn sie weiß, wie die Aufgabe zu bearbeiten ist, macht sie nicht weiter, sondern wartet, bis sich jemand wieder ihr und der Aufgabe zuwendet.

TEACCH für alle

Der Klassenraum der Klasse 1 ist vom ersten Tag an mit allgemeinen Strukturierungselementen versehen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen sollen, sich am Stundenplan zu orientieren, Pausen- und Lernzeiten zu unterscheiden, räumliche Grenzen einzuhalten und verschiedene Bereiche im Klassenraum den Funktionen zuzuordnen.

Der Stundenplan besteht aus einzelnen Bildkarten, die die unterschiedlichen Unterrichtsfächer abbilden, aber auch Zeiten wie gemeinsames Frühstück, Pause, Freispielzeit und Entspannungsphasen beinhalten. So ist es möglich, den Stundenplan täglich individuell an das Tagesgeschehen angepasst zu stecken. Zusätzlich zu den Bildkarten hängen die Schülerinnen und Schüler passende Wortkarten und die jeweiligen Uhrzeiten, zu denen es klingelt, auf. Für Tagesabschnitte, die im Voraus noch nicht planbar waren, besteht zudem ein Schild mit einem Fragezeichen und eine passende Wortkarte dazu, die dann alternativ aufgehängt werden können. So bleibt genügend Flexibilität, um einen Stundenplan kurzfristig zu ändern. Die Schülerinnen und Schüler hängen von Anfang an die Karten selber auf, ein Schüler hat zudem täglich die Aufgabe, die Schilder abzunehmen, wenn ein Tagesabschnitt beendet wurde. Die abgenommenen Karten kommen in eine kleine »Fertig-Box«, so dass durch den Vorgang des Weglegens noch einmal verdeutlicht wird, dass ein Tagesabschnitt beendet wurde und ein neuer Abschnitt beginnt.



Stundenplan
Klasse 1

Im Klassenraum selbst sind Bereiche mit Klebeband auf dem Boden markiert, die den Schülerinnen und Schülern verdeutlichen können, dass hier ein bestimmter Bereich beginnt, den sie beispielsweise nicht ohne Erlaubnis betreten sollen (Computerecke, Lehrtisch). Zudem sind Schrankfächer mit Bildkarten markiert, die verdeutlichen, wo sich welche Gegenstände befinden (Bastelmaterial wie Scheren, Kleber, Farbkästen, aber auch Lernmaterialien wie Bücher, Arbeitshefte, Freiarbeitsmaterial).



räumliche Struktur

Für die Schülerinnen und Schüler der Klasse 1 bieten diese Strukturierungshilfen und Visualisierungen eine Orientierung im neuen Klassenraum und klare Regeln im Umgang mit Material und Einrichtung, aber auch Sicherheit durch wiederkehrende Handlungen (Stundenplan stecken / wieder abnehmen) und wiederkehrende Symbole.

Für Tom hatte der Stundenplan zu Schuljahresbeginn keine Bedeutung. Für ihn wurde er erst wichtig, als eine Integrationshelferin begann, den Stundenplan mit ihm gemeinsam zu erarbeiten. Um ihm ein Gefühl für die neue Tagesstruktur zu vermitteln, wurden die Symbole für den Stundenplan zusätzlich in Kopie zu Hause benutzt, um am Tag vorher den Stundenplan zu besprechen. Im Laufe der Zeit stellte sich heraus, dass Tom am besten mit dem Tagesplan umgehen kann, wenn er ihn selbst aufhängt. Zusätzlich ach-

tet er genau darauf, dass seine Mitschüler die einzelnen Elemente rechtzeitig wieder abnehmen und weist sie darauf hin. Mittlerweile steckt Tom den Stundenplan selbstständig und auswendig. Planänderungen kann man ihm verdeutlichen, indem nur die für den Tag relevanten Bilder auf dem Tisch liegen, wenn er den Stundenplan aufhängt.

Nadeshda muss immer wieder auf den Stundenplan hingewiesen werden. Im Gegensatz zu Tom beachtet sie ihn nur, wenn sie darauf hingewiesen wird und nutzt den Plan nur selten zur persönlichen Orientierung.

Die räumliche Abtrennung durch das Klebeband hat für **Nadeshda** eine klare Bedeutung – sie übertritt die roten Linien im Klassenraum nicht und erkennt sie als räumliche Begrenzungen an. Für **Tom** haben die Linien keine Aussage, er beachtet sie nicht und geht im wahrsten Sinne des Wortes über sie hinweg. Die Beschilderung der Regale ist ihm jedoch geläufig und er kann so Material an bestimmten Plätzen abholen und später problemlos wieder einräumen. Für die ganze Klasse konnte durch die einzelnen Bereiche ein strukturierter, aufgeräumter Klassenraum geschaffen werden, in dem man sich ohne Hilfe zurechtfinden kann.

Veränderung durch individuelle Struktur

Durch die allgemeinen Pläne und Visualisierungen konnte den Schülern der Klasse 1 eine erste Orientierung und Sicherheit gegeben werden. Alle Schüler haben davon profitiert. Für Tom und Nadeshda reichte dieses Maß an Struktur aber noch nicht aus – sie waren zu Schuljahresbeginn auf unterschiedliche Art und Weise nicht in der Lage, sich auf das Unterrichtsgeschehen einzulassen. Äußere Struktur war zwar ein Anfang, konnte aber über die individuellen Lernschwierigkeiten nicht hinweghelfen.



Toms Struktursystem

Für **Tom** änderte sich alles, als eine Integrationshelferin bewilligt wurde, die sich nach zwei Monaten des Weglaufens und Verweigerns intensiv um seine Lernumwelt kümmern konnte. Auf Grundlage von TEACCH wurde für Tom ein Struktursystem individuell entwickelt, mit dessen Hilfe er die Möglichkeit bekommen sollte, Lerninhalte anzunehmen und bearbeiten zu können, aber auch einfache Tagesgeschehen wie Anziehen zur

Pause oder Frühstück meistern zu können. Diese Hilfe besteht aus einer mit Teppich beklebten Holztafel und einer Vielzahl von einzelnen Schildern, die mit Symbolen aus Boardmaker™ und Schrift versehen viele unterschiedliche Handlungen und Dinge abbilden, die Tom im täglichen Tagesablauf zu bewältigen hat.

Neben einfachen lebenspraktischen Angaben, welche Dinge Tom in bestimmter Reihenfolge zum Beispiel zu Tagesbeginn zu erledigen hat (Jacke aufhängen, Hausschuhe anziehen, Hausaufgaben- und Mitteilungsheft auspacken) umfasst das Schilderrepertoire auch unterrichtsinhaltliche Informationen wie schreiben, lesen, zuhören, Arbeitsheft, Gruppenaufgabe, Stundenplan, Stuhlkreis, Spiele für die Turnhalle und vieles mehr. Die Integrationshelferin arbeitet mit Tom zusammen, indem sie ihm den jeweiligen Zeitabschnitt vorstrukturiert und die passenden Schilder aufhängt. So kann Tom rechtzeitig ablesen, was er in welcher Reihenfolge zu tun hat – und durch ein abschließendes Schild, welches immer eine Belohnung beinhaltet (bei Tom beispielsweise puzzeln, schaukeln oder Computer) erkennen, was im Anschluss an die Arbeitsphasen kommt. Tom hat dann die Aufgabe, die erledigten Schilder nach und nach abzunehmen und in eine Kiste zu legen, seine persönliche »Fertig-Kiste«. Arbeitete Tom zu Beginn gar nicht mit, konnte sich mit Einsatz der Tafel ein erster Erfolg einstellen, indem Tom über einen kurzen Zeitraum konzentriert an seinen Aufgaben saß, die er mit Hilfe der Integrationshelferin bearbeitet hat. Jetzt, nach einem halben Jahr Arbeit mit TEACCH, ist Tom vereinzelt in der Lage, wiederkehrende Situationen selbst zu strukturieren, indem er die Schilder selbst auswählt und aufhängt, seine Konzentrationsspanne hat sich drastisch erhöht – er arbeitet nun oft eine Stunde am Stück an seinen Aufgaben – und zudem hat sich Toms Kommunikationsverhalten stark verändert: Tom hat gelernt, weitestgehend freundlich zu reagieren, wenn ihm etwas nicht passt und weniger aggressiv zu seinen Mitmenschen zu sein. Aus der Erfahrung hat sich gezeigt, dass es sinnvoll ist, immer einige Blanko-Schilder bereit liegen zu haben, die man in Spontansituationen schnell selbst beschriften und bemalen kann, sodass bei unerwarteten Vorkommnissen die passenden Schilder vorhanden sind. Der Schilderschatz ist mittlerweile auf etwa 50 Schilder angewachsen.



Nadeshdas Strukturierungshilfe
am Tisch

Eine Strukturierungshilfe für Nadeshda zu finden, erwies sich als nicht ganz so leicht wie bei Tom. Nadeshda zeigte ein ganz anderes Verhalten und brachte völlig andere Voraussetzungen mit. Für die erste Zeit half es, Nadeshda für wiederkehrende Situationen – wie bei Tom – eine laminierte Karte zu erstellen, auf der einzelne Hand-

lungsschritte durch Bilder verdeutlicht waren. Nadeshda konnte diese Karte zu den entsprechenden Stellen mitnehmen, an denen sie gebraucht wurde (Jackenhaken, Schuhregal, ihr Tisch) und zur eigenen Kontrolle einen roten Punkt abnehmen und auf der Rückseite befestigen (mit Klettstreifen), damit sie die Übersicht behielt, welcher Schritt als nächstes kam. Mit Hilfe dieser Karten lernte Nadeshda schnell lebenspraktische Dinge und war in der Lage, Handlungen in bestimmter Reihenfolge durchzuführen. Die Karten benötigte sie nur für ein paar Tage, dann hatte sich der Handlungsstrang bei ihr gefestigt. Für Unterrichtsinhalte jedoch waren diese Karten ungeeignet, und Toms System war für Nadeshda nicht komplex genug. Sie brauchte ein eigenes Struktursystem, welches einzelne Aufgaben aufschlüsselte und für sie transparent machte. Durch Beobachtung von Nadeshdas Arbeitsverhalten und durch das Wissen ihrer Personenbindung konnte für Nadeshda ein System entwickelt werden. Auf Nadeshdas Tisch klebt ein Klettstreifen, auf den man – linear von oben nach unten – unterschiedlich farbige Karten befestigen kann. Jede Karte bedeutet für Nadeshda eine Teilaufgabe des Gesamten, was sie in diesem Zeitabschnitt zu tun hat. Das können Teilaufgaben eines Arbeitsblattes in Deutsch sein, Aufgaben im Mathebuch oder Schneiden und Kleben im Kunstunterricht. Durch unterschiedliche Farben, die in den Aufgaben wiederkehren, kann Nadeshda sich nun orientieren, was sie zuerst tun muss, was als zweites kommt und – was für sie besonders wichtig ist – was passiert, wenn sie mit der Aufgabe fertig ist. Auch dafür gibt es eine Karte, die ihr ihre »Belohnung« anzeigt. Für Nadeshda bedeutet das, ein paar Minuten mit ihrem Stofftier zu spielen. So bekommt Nadeshda Sicherheit in ihrer Arbeitsweise und Handlungsplanung und kann sich allein an eine Aufgabe heranwagen, die ihr vorher unübersichtlich erschien, nicht zuletzt durch ihre Sehschwäche. Erledigte Aufgabenkarten legt Nadeshda nun in ihrer eigenen Fertig-Kiste ab, die für diesen Zweck an die Seite ihres Tisches geklettet werden kann. Da Nadeshda lesen kann, ist es für sie nicht mehr relevant, welches Bild auf der Karte erscheint. Sie kann die nötigen Informationen ablesen und anhand des Farbcodes erkennen, bei welcher Aufgabe sie gerade ist. Auch für Nadeshda gibt es Blanks-Karten, die individuell neu beschriftet werden können. Um den Farbcode in die Aufgabenstellung einzubauen, muss man bei dieser Aufgabe angemessene individuelle Lösungen finden wie beispielsweise die Markierung einzelner Aufgaben durch Filzstifte, Klebepunkte oder Aufgabenblätter in farbigen Ablagesystemen.

Die beiden vorgestellten Strukturierungshilfen wurden individuell an den Lernvoraussetzungen der beiden Schüler orientiert erstellt und werden im Unterrichtsalltag ständig evaluiert und wenn nötig verändert. So kann gewährleistet werden, dass die Schüler Fortschritte machen können und dürfen und die Möglichkeit bekommen, neue Handlungsabläufe in ihr vorhandenes Repertoire einzubinden.

TEACCH als Konzept einer Schule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung

Strukturierungshilfen, wie sie für Tom und Nadeshda entwickelt wurden, finden sich in allen Alterstufen der Karl-Barthold-Schule wieder. Einige Schüler erhalten individuelle,

ihrem Lernniveau angepasste Hilfen, die sie dabei unterstützen, im Unterrichtsalltag zu-rechtzukommen. Je nach individuellem Lernniveau und altersangemessen fallen diese Hilfen unterschiedlich aus, beispielsweise mit Ankreuzlisten für die ersten Handlungen des Tages, bevor der Unterricht beginnt für einen Schüler der Klasse 6, Informationen über die nächste Stunde oder die nächsten Aufgaben in Schriftform zum Abkreuzen in Klasse 5. Mehrere Klassen benutzen eine Wochenübersicht, die öffentlich im Klassen-raum aushängt, als Informationssystem für die Schüler, um rechtzeitig auf Veränderun-gen im Tages- oder Wochenverlauf hinzuweisen – Sport fällt am Donnerstag aus, am Dienstag ist Frau Müller nicht da, am Freitag machen wir vor der Pause einen Ausflug.

Um Zeitabläufe zu verdeutlichen, benutzen fast alle Klassen der Karl-Barthold-Schule einen oder mehrere TimeTimer in unterschiedlichen Größen, aber auch Sanduhren mit unterschiedlichen Zeitabschnitten. So können unklare Zeiträume einfach visualisiert werden und gleichzeitig die Selbstständigkeit erhöht werden. Einfache visuelle Hilfsmit-tel wie Klebepunkte auf dem Klassenboden geben Orte an, an denen man sich die Schuhe anzieht oder an der Tür trifft, bevor man gemeinsam nach draußen geht, be-stimmten Lieblingsgegenständen sind durch Bebilderung, Wortkarten oder eigene kleine Kisten eindeutige Plätze zugewiesen, um sie aus dem Unterrichtsalltag herauszuhalten und nur in den Freizeiten zu benutzen.



Time Timer für Nadeshdas Belohnung

Von diesen Strukturierungen und Visualisierungen profitieren an der Karl-Barthold-Schule nicht nur die Schüler mit Autismus – allen Schülern geben diese Hilfen Sicher-heit im Tagesablauf und ein gewisses Maß an Selbstständigkeit, indem sie sich einfach orientieren können und personenunabhängig Informationen zu Tagesinhalten, Stunden-verläufen und räumlichen Orientierungen abrufen können.

Literatur

Attwood, Tony: Ein ganzes Leben mit dem Asperger-Syndrom: Alle Fragen alle Antworten, 2008

Brauns, Axel: Buntschatten und Fledermäuse: Mein Leben in einer anderen Welt, 2004

Häubler, Anne: Der TEACCH-Ansatz zur Förderung von Menschen mit Autismus: Einführung in Theorie und Praxis, 2005.

Schulprogramm der Karl-Barthold-Schule mit den Förderschwerpunkten emotionale und soziale Entwick-lung sowie geistige Entwicklung.